

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Theoretisch-praktischer Versuch über die Schlachten

Grimoard, Philippe-Henri de

Leipzig, 1789

Erstes Kapitel. Von den Schlachten überhaupt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-16718



Theoretischer und praktischer Versuch
über
die Schlachten.

Erster Theil.

Allgemeine Regeln der Schlachten.

Erstes Kapitel.

Von den Schlachten überhaupt.

Eine Schlacht wird eine solche Handlung genannt, wodurch ein Heer dasjenige, so ihm entgegengesetzt ist, entweder gänzlich, oder einem Theile nach, über den Haufen wirft ^{a)}).

Die Schlachten sind die merkwürdigsten Handlungen im Kriege; „sie geben und nehmen Kronen, sagt Montecuculi ^{b)}, entscheiden unter den Regenten ohne Widerruf, endigen den Krieg, und verewigen den Sieger.“ Man geht

a) Ein Gefecht (eher was man gemeinlich eine Affaire zu nennen pflegt) ist eine Aktion zwischen besondern Corps beider Armeen.

b) Man sehe seine Memoiren 1tes Buch, 6tes Kapitel, 2ter Artikel.

A

geht entweder auf den Feind los, oder man erwartet ihn, oder man stößt auf ihn im Marsch, und man dringt auf ihn ein. Ist eine der beyden Armeen postirt, so ist sie gezwungen, die Schlacht anzunehmen, und dies sieht man mit Recht für sehr nachtheilig an; denn wenn die Truppen sonst auch noch so standhaft und streitbar sind, so werden sie doch fast immer bey dem Anblick derjenigen, die zum Angriff auf sie losrücken, in Furcht gesetzt. Ganz anders verhält es sich, wenn sie zum Angriff geführt werden, weil sie nicht Zeit haben, die Gefahr zu überdenken. Man muß daher niemals den Feind in einem bestimmten Posten erwarten, es sey denn, daß solcher sehr vortheilhaft, und dessen Behauptung von Wichtigkeit wäre. Ueberdem vermeidet man sonst auch noch sorgfältig, sich von dem Feinde, nach seinem Belieben, zum Schlagen zwingen zu lassen, und man thut alles Mögliche, um ihn zu nöthigen, eine Schlacht in einer für ihn ungünstigen Stellung anzunehmen. Es giebt aber auch Gelegenheiten, wo einem General keine Wahl übrig bleibt, ein Handgemenge zu suchen, oder zu vermeiden. Ehe man zur Lieferung einer Schlacht schreitet, müssen alle andere Mittel obzusiegen erschöpft seyn. Geschickte Feldherren suchen nicht sowohl Schlachten zu liefern, worin von beyden Theilen gleichviel gewagt wird; als den Feind durch andere Mittel zu Grunde zu richten ^{c)}. Eine Schlacht mag indessen noch so mörderisch seyn, so ist sie es doch weniger, als ein lang anhaltender Krieg, welcher nach und nach die Schätze eines Staats erschöpft, und ihm sein Volk raubt. Zuvor überdachte Schlachten können die vortheilhaftesten werden, ob es gleich auch zuweilen diejenigen seyn können, die nicht voraus zu sehen sind ^{a)}, wenn nemlich ein unvorsichtiges Manoeuver, oder ein nachlässig geführter Marsch den Feind offenbar einer Niederlage aussetzet.

Die Aktionen, die wegen eines Postens vorkommen, den beyde Armeen einnehmen wollen, und welche durch Scharmühelns anfangen, und durch den Succurs, der den im Gefecht Begriffenen zugeschiedt wird, allgemein werden, sind die

c) Dies war der Grundsatz des Turenne; wenn er von dem Schwedischen General Torstensohn redet, drückt er sich also aus: „er hatte durch verschiedene kleine Gefechte die Armee des Kaisers zu Grunde gerichtet, und sich hierbey nach seiner langen, von reiser Urtheilskraft begleiteten Erfahrung verhalten, weil solches dem Gewinn einer Schlacht vorzuziehen ist.“ Man sehe das erste Buch der Memoires des Turenne vom Jahr 1644.

a) Die Angriffe der (Arriergarden) sind bisher zu rechnen, welche oft eher geschlagen werden können, als ihre Armee ihnen Succurs schicken kan.

die gefährlichsten, weil es fast unmöglich ist, alsdann einen Plan des Angriffs oder der Vertheidigung zu entwerfen, der den Umständen genau angemessen wäre *).

Bei diesen, so wie bei allen andern Gelegenheiten, zweifelt ein Befehlshaber, der sich schnell zu helfen weiß, niemals an dem glücklichen Ausgange einer Schlacht, wenn gleich der Feind anfänglich einige Vortheile erhalten hat; nur kommt es alsdann darauf an, dem Uebel durch ein schleuniges und kräftiges Mittel abzuwehren †).

Der Erfolg der Schlachten ist entweder entscheidend, oder unbedeutend ‡); ihre Folgen hängen von den Umständen und der Zeit ab, worinnen man sie liefert. Diejenigen, welche im Anfange eines Feldzuges vorkommen, sind die gefährlichsten, weil sie fast immer auf die übrigen Unternehmungen des Jahres, und auf den ganzen Krieg einen Einfluß haben. Diejenigen, welche in der späten Jahreszeit geliefert werden, sind gewöhnlich von minderer Wichtigkeit, weil der Feind von der Ueberlegenheit, die ihm etwa ein Sieg verschaffet haben mag, unmöglich lange Zeit Vortheil ziehen kan.

Eine gewonnene Schlacht gewähret nur einen unbedeutenden Vortheil, wenn sie nicht dem General, den man wider sich hat, den Plan des Feldzuges vereitelt.

Die Hauptvortheile, die sie verschaffen kan, sind folgende, als:

1) Die Verminderung der Macht des Feindes.

2) Die Muthlosigkeit seiner Truppen.

U 2

3) Sein

* Der Rückzug ist nach dem Verlust um desto schwerer, da man vorher keine Veranastaltung dazu hat treffen können.

† Es ist um so nöthiger, in einem Augenblick die bestmögliche Entschliesung zu fassen, da bei einer Schlacht alles auf einen Augenblick ankommt, und man haben fast niemals Zeit zu langem Nachdenken hat, auch über die langsame Berathschlagung die Gelegenheit verliert, so daß es hernach nicht mehr Zeit ist, dasjenige auszuführen, was man beschossen hat.

‡ Der ganze Vortheil eines Gefechts besteht zuweilen bloß darin, daß man seine Kräfte mit dem Feind gemessen hat. Oft ist auch der Verlust einer Schlacht nur ein vermeintes Uebel; denn bei einer zahlreichen Armee machen 5 oder 6 tausend Mann mehr oder weniger einen geringen Unterschied.

- 3) Sein Verlust an Pferden, Artillerie, und an jedem Mund- und Krieges-Vorrath.
- 4) Das Schrecken in seinen Staaten zu verbreiten.
- 5) Den Abfall seiner Alliirten zu bewirken.
- 6) Der siegenden Armee Muth und Zutrauen einzuflößen.
- 7) Herr des Feldzuges zu seyn, und ohne Hinderniß die Belagerung eines Orts unternehmen zu können ^{b)}, dessen Eroberung den Verlust einer ganzen Provinz, oder einer ansehnlichen Strecke Landes nach sich zieht.
- 8) Kontributionen in dem feindlichen Lande erheben, und die Armee darin unterhalten zu können.
- 9) Große Progressen zu machen, ehe der Feind wieder neue Soldaten auf die Beine bringen, Magazine errichten ^{c)}, aus dem Gedächtniß seiner Truppen das Andenken voriger Niederlage vertilgen, und an dessen Statt ihnen Muth und Zutrauen einflößen kan ^{d)}.

Ein Feldherr kan aus seinem Siege die größten Vortheile ziehen, wenn er ein reiches und fruchtbares Land im Rücken hat, welches ihm die freye Kommunikation mit den Staaten seines Herrn sichert. Ist er geschlagen worden, so darf er darum, wegen eines künftigen Sieges, nicht verzagen, und um solchen zu erhalten,

- a) Mit Bequemlichkeit und ungestört Belagerungen unternehmen zu können, ist sehr öfters die Absicht, die man bey Viefierung einer Schlacht im Sinne hat. Wenn man durch den Sieg einen Eingang in das feindliche Land erhalten hat, so muß man sich einiger Festungen bemächtigen, um Rückhalteplätze daraus zu machen, und Magazine darin zu errichten. Verläumet man diese Vorsicht, so setzet man sich der Gefahr aus, leicht wiederum daraus vertreiben zu werden, und alle Vortheile voriger Siege zu verlieren. Eine gewonnene Schlacht öfnet einem oft die Thore solcher Städte, die sonst unbezwingbar schienen; denn die Schwäche und die Entfernung des Feindes bewegt ihre Besatzungen zu kapituliren.
- b) Ein Fürst, dessen Armee aufgerieben ist, findet sich in der Nothwendigkeit, entweder einen schimpflichen Frieden zu machen, oder seine Staaten zu entvölkern, um seine Truppen zu rekrutiren, und seine Finanzen zu erschöpfen, um neue Magazine anzulegen, und seine Armee in den Stand zu setzen, wiederum im Felde erscheinen zu können.
- c) Man sieht, daß der Verlust, den man während einer Schlacht leidet, nicht der beträchtlichste ist, sondern daß man vorzüglich diejenigen Nebel zu fürchten hat, die gemeinlich auf eine Niederlage folgen.

halten, muß man den Truppen wiederum Muth und Zuversicht beybringen, welches am sichersten dadurch bewirkt wird, wenn man keine andere Unternehmungen wagt, als von deren glücklichen Erfolge man gewiß ist.

Zweytes Kapitel.

Ursachen zum Schlagen.

Da die Schlachten das Schicksal des Vaterlandes, des Fürsten und der Bürger entscheiden können, so muß man sie nicht liefern, ohne wohl zu erwägen, ob eine moralische Gewißheit des Sieges vorhanden sey? Die Gründe, welche dazu rathen können, sind folgende:

- 1) Wenn man dadurch mehr gewinnen als verlieren kan ¹⁾.
- 2) Die Ueberlegenheit an Anzahl und Güte der Truppen.
- 3) Um in das feindliche Land einzudringen, oder den Feind zu verhindern, in das unsrige zu kommen.
- 4) Die Uneinigkeit unter den feindlichen Befehlshabern, oder deren Unfähigkeit.
- 5) Ihre Unvorsichtigkeit bey den Märschen, oder bey der Wahl der Läger.
- 6) Wenn der Feind durch die Theilung seiner Macht geschwächt ist.
- 7) Die nahe Ankunft einer Verstärkung, die den Feind uns überlegen machen würde.
- 8) Die Wichtigkeit eines Postens, wovon man ihn vertreiben muß.
- 9) Wenn er von einem langen und beschwerlichen Marsch noch ermüdet ist, bevor seine Kranken wieder hergestellt, und die maroden Pferde wieder zu dienen im Stande sind.
- 10) Wenn er noch nicht Zeit gehabt hat, die Gegend, wo er postirt ist, kennen zu lernen, und den Hindernissen vorzubeugen, die die Vereinigung

U 3

¹⁾ So wie es in einem Spiel thöricht seyn würde, viel zu wagen um wenig zu gewinnen, so ist es das nemliche auch im Kriege, wenn man sich da in ein Gefecht einlassen wolte, wo die Vortheile des Sieges dasjenige nicht ersetzen würden, was er kosten könnte.